

peaux

filzhüte von Fr. 2.50 an
n, Regatten von 75 Cts
687 H 870 F
y trotz bieten.

s (Emmenthal)

Centralschweiz

te

iche Leistungen.

en:

in ihrer Art empfeh-

n

- Dreschmaschinen

Schutzklappenmantel

st-Pferdegöpel

Jöpelwerke

alle Verhältnisse

re Dreschmaschinen

ser- oder Motoren-Betrieb

ol-Lokomobile

er; Rübenscheider;

essen; Säemaschinen;

ngen!

wo Euch große Aus-

eht." 631 H 2560 F

renhalle

reiburg

ten. Erste Neuheiten für

amen und Herren. Gays-

ren, Weinessig, Oltwöl,

864 H 1341 F

lle

Rauron, Negociant.

magazin

urg,

s Blei in allen Nummern

703

St. Michael, Zug

Bischofs von Basel-Lugano.

und französisch-italienischer

Lehrerseminar. — Beginn

am 1. Sept. 647 H 1865 Lz

Die Direktion.

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 10. September 1896.

Abonnementpreis:

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 6 80
Postunion	Halbjährlich	" 3 40
	Vierteljährlich	" 2 50

Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler, 144, Stadthaus Platz 144, Freiburg

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Cts.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Deutschlands Bildungsstätte und die Katholiken.

Wie weit es kommen kann, wenn der Staat die Schule an sich reißt, wenn er sie zum Monopol macht, zeigen die historisch-politischen Blätter von Deutschland. Soeben sind diese Blätter mir in die Hände gekommen; ich durchflühere sie und finde eine Reihe wertvoller Mitteilungen; unter anderem auch einiges über das Bildungsdefizit der Katholiken Deutschlands, was für unseren Leserkreis nicht minder beherzigenswert ist, als für die Deutschen selbst.

Als Friedrich II. Schlesien in Besitz genommen und so Preußen zum erstenmal ein großes katholisches Gebiet einverleibt hatte, erließ er den Befehl, kein Katholik dürfe eine Stellung erhalten, welche über 300 Thaler einbringe — und das in dem Staate, in dem jeder nach seiner Façon selig werden konnte! Dadurch waren die Katholiken von vornherein von allen Stellen ausgeschlossen, welche eine höhere Bildung erfordern. Erst nach dem Zusammenbruche bei Jena erließ Friedrich Wilhelm III. an seine Minister den Befehl, fortan die Katholiken ebenso wie die Protestanten zu allen Staatsämtern zuzulassen und bei der Anstellung der Beamten keinen Unterschied zu machen. Aber dieser Befehl ist ein todter Buchstabe geblieben; höhere katholische Beamte blieben auch unter Friedrich Wilhelm III. eine Ausnahme. Die 1815 von Preußen erworbenen katholischen Landesteile befanden sich bezüglich der Bildung auf einer weit höheren Stufe, als das protestantische Preußen. Sie besaßen niedere und höhere Schulen, besonders auch viele Schulstiftungen. Das Bistum Münster hatte das beste Schulwesen Deutschlands. Rheinland und Westfalen besaßen einen zahlreichen, wohlhabenden Bürgerstand in den Städten, einen reichen Adel und reiche Landbevölkerung. An befähigten Bewerbern um Stellen im Heer, in der Verwaltung und Rechtspflege fehlte es daher nicht. Aber die Ämter wurden mit Protestanten aus den alten Provinzen, aus „Destelbin“, besetzt und die katholische Bevölkerung mehr und mehr entvölkert, sich um solche Stellen zu bewerben. Für die protestantischen Beamten wurden in rein kathol. Gegenden protestantische höhere Schulen gegründet, so in Ratibor (Ober-Schlesien) und in Kleve. Und die Verhältnisse haben sich in den katholischen Gegenden seit der Besitznahme kaum geändert. In den Rheinlanden gab es anfangs der 60er Jahre 9 katholische und 8 protestantische Gymnasien. Dabei war die Bevölkerung etwa zu 3/4 katholisch. Natürlich bevölkerten die protestantischen Beamten und Offiziere die Gymnasien mit ihren Söhnen. Für die 930,000 Katholiken der Regierungsbezirke Trier und Koblenz gibt es 2 kathol. Gymnasien, für die 300,000 Protestanten aber 3 Gymnasien. In der Provinz Posen, welche 2/3 katholisch ist, gibt es 3 katholische, 5 protestantische und 8 simultane Gymnasien. Letztere sind thätlich ebenfalls prote-

stantisch. Seit 1872 sind 42 protestantische Gymnasien u. s. w. in Preußen staatlich gegründet und anerkannt worden, aber nur eine katholische Anstalt (Frankenstein). Städte, welche katholische Gymnasien gründen wollten, zwang der Staat simultanen Charakter auf, so in Deuthen, Rees, Weiskretscham u. a. In Berlin, wo es 37 protestantische Gymnasien und Realgymnasien gibt, verweigert der Staat den 150,000 Katholiken jede höhere Schule, ja er hat sogar eine höhere Privatschule abgethan. Die Absicht, mittels der Schule die Katholiken zu protestantisieren, geht aus all diesen Einzelheiten klar hervor. In den protestantischen oder sog. simultanen Schulen werden die jungen Leute gleichgiltig gemacht, oft mit Vorurteilen erfüllt; sie fallen ab, heiraten später Protestantinnen und lassen ihre Kinder protestantisch werden.

Wie in Preußen, wurde auch in den Reichslanden verfahren. Das Land ist zu 1/3 katholisch. Aber 56 pCt. der Lehrer sind Protestanten (!) Die Beamten sind fast ausschließlich protestantisch und die neugegründeten höheren Schulen sind konfessionslos. Deshalb schicken die Elsaß-Lotharinger ihre Söhne massenhaft nach Frankreich. Wie in Preußen, so ist es in den Kleinstaatchen oft sogar noch schlimmer. Die Lage der Katholiken in Deutschland läßt sich kurz zusammenfassen: Der Staat hat überall die Schule von unten bis oben in der Hand; sie ist sein Monopol. Ueberall gebraucht er dasselbe mehr oder weniger zur Förderung des Protestantismus und Liberalismus und zur Benachteiligung des Katholizismus. Wenn die Protestanten in den höheren Schulen überwiegen, so ist es vor allem der Staat, der es so haben will. Zu Anfang dieses Jahrhunderts besaß Deutschland noch sechs katholische Universitäten. Die Regierungen glaubten, Protestanten an dieselben berufen zu müssen; umgekehrt aber ist es ihnen nicht eingefallen, Katholiken an protestantische Hochschulen zu berufen. So sind jetzt alle katholischen Universitäten protestantisiert oder überwiegend protestantisch. Das Beispiel Preußens zeigt auch zur Genüge, warum dort katholische höhere Beamte und Offiziere eine Ausnahme bilden. Es hat sozusagen nie kathol. Minister und Oberpräsidenten gegeben, folglich sind die Anstellungen in der Regel durch protestantische Räte und Oberbeamte vorgeschlagen und bewirkt worden. Die Frage der Gleichberechtigung hat auch eine wichtige wirtschaftliche Bedeutung. Etwa 1/4 oder 1/5 des Volkseinkommens nimmt der Staat durch Steuern weg. Wenn der Jahrzehnte hindurch diesen Bruchteil zur Begünstigung der Protestanten gebraucht, müssen diese natürlich den größeren Teil des Volkseinkommens an sich reißen, reicher, die Katholiken aber ärmer werden. Ohnedies haben die Protestanten anfangs unseres Jahrhunderts sich bei Wegnahme des katholischen Kirchenvermögens vielfach berichtigt. Daher dürfen die Katholiken Deutschlands nicht ruhen und rasten, bis sie volle Freiheit für alle unsere Orden und deren Lehr-

und Wohlthätigkeit haben; sie müssen darauf dringen, daß sie katholische Lehranstalten aller Stufen erhalten und kein Katholik mehr genötigt ist, seine Kinder in nichtkatholische oder Simultanschulen zu schicken; sie müssen dringen auf Anstellung katholischer Professoren und Beamten und jeden einzelnen Fall der Zurücksetzung öffentlich rügen. Das gebietet die Pflicht der Selbsterhaltung.

Eidgenossenschaft

Schweizerische Landesausstellung. Das Zentralkomitee der Landesausstellung ist in Kenntnis gesetzt worden, daß die Schweizerische Centralbahn und die Nordostbahn von heute ab bis gegen den Schluß der Ausstellung hin Vergnügungszüge arrangieren. Der erste Zug ist letzten Samstag 1 Uhr 10 in Genf eingetroffen. Ein zweiter Sonderzug wird Samstag den 12. September von Aarau nach Genf fahren, und es können die Passagiere desselben bis zum 15. September jeden beliebigen Zug zur Heimreise benutzen.

Für den 20. September, d. i. an den eidgenössischen Welttag, ist von der Zentral- und Nordostbahn kein Vergnügungszug in Aussicht genommen, während die Jura-Simplonbahn voraussichtlich einen solchen organisieren wird.

Nach den Mandatverordnungen und gestützt auf den eventuellen Erfolg der ersten Vergnügungszüge, sollen noch zwei von Zürich und Winterthur abgehen. Außerdem wird die Jura-Simplonbahn ihre bisherigen Extrazüge fortsetzen und während der Dauer der landwirtschaftlichen Ausstellung neue einführen.

Die Lotteriekommmission, bringt dem Publikum in Erinnerung, daß den Käufern von Lotteriebilleten bei den Verkäuferinnen des Schweizerdorfes, sowie im Lotteriebureau, 9, Boulevard du Théâtre, eine Liste zum Einschreiben ihrer Adresse zur Verfügung steht. Gegen Erlegung von 25 Cts. wird den betreffenden Postkäufern dann die offizielle Ziehungliste bei ihrem Erscheinen direkt und franco zugesandt.

Auf der Internat. philatel. Ausstellung in Genf wurde Baumbach's Briefmarken Album mit dem höchsten Preis, der silbernen Medaille und deren Universalanzeiger für Briefmarkensammler „De Post“ mit Ehrendiplom soeben ausgezeichnet. Wir registrieren dieses mit Vergnügen, da fragl. Album in allen Fachkreisen als das beste angesehen wird und in Folge dessen auch auf allen besichtigten Ausstellungen stets den höchsten Preis erhalten hat.

Kantone

Bern. Blutvergiftung. In Gondiswil bei Huttwil starb das vierzehnjährige Mädchen des Schmieds Ruffeler. Das unglückliche Kind, das nachts bei offenem Fenster schlief, wurde von einem Insekt in die Oberlippe gestochen, achtete jedoch-der an sich unbedeutenden

Wunde nicht, bis die Lippe unheimlich rasch und hoch anschwell. Als man nun ärztliche Kunst zu Rate zog, konnte nur Blutvergiftung im höchsten Stadium konstatiert werden, und nach unsäglichen qualvollen Leiden starb das Töchterlein.

Luzern. Die am 21. ds. zusammentretenden Lehrer-Konferenz wird sich mit der Frage der Errichtung einer Vorschul-Anstalt für schwach-sinnige Kinder im Kanton Luzern befassen.

Schwyz. Schweiz. Piusverein. Herr Dr. Rud. v. Reding bleibt dem Schweiz. Piusverein als dessen Präsident erhalten.

— **Jberg.** Hier drohte der Winter mit seinem Einzug; es schneite in großen Fluten bis nach Oberiberg herab; auf Felsböhl lag der Schnee 1 Fuß hoch.

Obwalden. Bundespräsident Lachenal hat den Verwandten des sel. Pfarrer von Al ein besonderes Kondolenzschreiben zugehen lassen.

Wallis. Der Gefahr entronnen. Der Walliserbote schreibt: „Letzten Mittwoch Vormittag löste sich in den sog. Warner-Flühen, zwischen Leuk und Salgesch, plötzlich ein gewaltiger Felsenblock los und stürzte mit einer Menge Geröll auf die Eisenbahnlinie herab, diese beschädigend und 8 Schienen buchstäblich zertrümmend. Der von Brig kommende Schnellzug hatte eben ein Viertelstunde zuvor diese Stelle passiert. Es schaubert einem beim Gedanken, welche entsetzliche Katastrophe unfehlbar hätte eintreten müssen, wenn der Absturz im Augenblicke der Vorbeifahrt des mit Reisenden angefüllten Zuges erfolgt wäre. Der Letztere wäre unzweifelhaft über die steile Felsabföschung hinab in die Rhone geschleudert worden. Ein zweites Mönchenstein! Der Verkehr war am Mittwoch unterbrochen, indem umgestiegen resp. umgeladen werden mußte; Dank angestrengter Arbeit war derselbe schon am Donnerstag wieder hergestellt. Wir mahnen die Kantons- und Bundesbehörden, hier die nötigen Vorkehrungen zu treffen, indem dieses nicht mehr das erste warnende Vorkommnis ist, dem man gegenübersteht.“

Genf. Wiederum hat die Ausstellung einen jener Sommer-Monate hinter sich, die nicht gerade das Vergnügen der Touristen und Festveranstalter sind. Regenschauer und Schauerregen, einmal sogar Schneefall auf den umliegenden Höhen kennzeichneten den Monat, und trotz alledem die erfreuliche Ziffer von 431,644 Besuchern, also 40,000 mehr als im stärksten Monat Mai. Mit dieser Zahl hat der Gesamtbesuch anderhalb Millionen bereits erheblich überschritten, und wenn die Monate September und Oktober noch gut abgehen, dürfen wir auch in der Beziehung stolz auf unsere Landesausstellung sein. Es ist ein außerordentlicher Besuch von

heute ab um so sicherer als die Landwirtschaftliche Abteilung mit ihren temporären Ausstellungen nicht nur aus der Schweiz, sondern namentlich auch aus den Zonen die Bauern nach Genf ziehen wird. Bereits hat die prächtige Pferdeausstellung begonnen, diejenigen für das Groß- und dann das Kleinvieh werden am 10. eröffnet werden, ebenso diejenige für Obst- und Feldfrüchte. Am 9. und 10. findet wie bereits gemeldet, ein Pferderennen statt. Der Bauersmann sollte die Gelegenheit nicht veräumen, einen Abstecher nach Genf zu machen, um so mehr als ja die Eisenbahngesellschaften für billige Fahrgelegenheiten Vorsorge getroffen haben.

Ausland

Frankreich. Glück muß der Mensch haben. Vor einigen Tagen ist in Paris im Alter von 87 Jahren ein Mann gestorben, welcher den Typus eines wahren «Self made man» darstellt. Als ein armer Maurergeselle kam Joseph Thome vor einigen Jahren in die französische Metropole. Er starb in seinem mit fürstlicher Pracht eingerichteten Palais in der Avenue de Jena und hat ein Vermögen von 60 Mill. Franken hinterlassen. Das moderne Paris, die großartigen Boulevards, welche zur Zeit des Kaiserthums entstanden, sind zum großen Teil mit ein Werk Thome's. Seit dem Jahre 1855 arbeitete nämlich Thome mit dem berühmten Unternehmer Haupmann, welchen er in Bordeaux kennen gelernt hatten. Glück und Erfolg haben ehemaligen Maurergesellen sein Leben lang nie verlassen. Thome hinterläßt eine Tochter und zwei Söhne, von denen einer, des Vaters Beispiel befolgend, ebenfalls Bauunternehmer ist.

Oesterreich. Hundestreue. Aus Graz schreibt man: Aus Laibach wird eine kleine rührende Geschichte über einen Absturz und die Treue eines Hundes gemeldet. Am 24. August nachmittags hörten die Grundbesitzer Franz Rogman und Binzenz Notsch in der Nähe der Svetitschka Alpe ein entferntes eigentümliches Hundegebell, das aus einem tiefen Abgrunde zu kommen schien. Da das Gebell anhaltend und sonderbar klagend war, schlossen die Weiden sofort, daß sich etwas Besondere ereignet haben müsse. Sie gingen dem Tone nach und mußten tief klettern, um in den Abgrund zu kommen, aus dem das Gebell kam. Sie waren nicht wenig überrascht und erschrocken tief unten eine Leiche zu finden, und dieselbe den Wirt Andreas Notsch aus Karnerbellach zu erkennen, der offenbar von den steilen Hängen abgestürzt und am Kopfe, an der Stirne und den Füßen verwundet war. Das Gebell des Hundes, der neben der Leiche des Verunglückten Wache hielt, verstummte erst, als die Leiche aufgehoben war. Der Ver-

unglückte Wirt, ein 36 jähriger, kräftiger Mann, war tags zuvor um 6 Uhr morgens vom Hause weg auf die Svetitschka Alpe gegangen. So viel sich vermuten ließ, machte er zwischen 8 und 9 vormittags auf dem Wege Raft. Man fand an jener Raftstelle noch seine leberne Tasche mit Proviant, von dort stürzte er über einen Felsen drei Meter tief. Aus dem im Sande vorgefundenen Fußspuren war zu entnehmen, daß Notsch den Felsen wieder erklimmen wollte. Dabei mußte er ausglitten und an dem steilen Bergabhange über 400 Meter tief in den Abgrund gestürzt sein, wohin ihm sein Hund folgte, um Tag und Nacht (30 Stunden lang) unter klagendem Gebell bis zur Auffindung der Leiche an dieser Wache zu halten.

Kanton Freiburg

Die Herstellung von Heustristen. Aus der Schweiz. Landwirtschaftl. Zeitschrift, Heft 34, entnehmen wir folgenden Artikel, der von einem „Senjebezirker“ verfaßt ist: „Da ich wegen Platzmangel seit Jahren gezwungen bin, Heu- und Emdbristen im Freien zu machen, so kann ich aus Erfahrung Einiges mitteilen. Zum Tristen ziehe ich das Naturwiesenhau (Mattenfutter) dem etwas langgewachsenen Kunstfutter vor, weil ersteres auf dem Stock fester wird. Der Unterschied zwischen Heu und Emb ist nur der, daß letzteres an der äußeren Seite durch die Wärme und die Nässe nach und nach etwas abbröckelt, jedoch nicht nennenswert. Das Innere hat sich bis dato ganz vortrefflich konservert. Wenn aber die Form des oberen Teils der Triste eine unrichtige ist und das Regenwasser sich Eingang verschaffen kann, so geht dieses beim Emb weiter in's Innere, als beim Heu. Zum Ausschichten einer Triste verfähre man nach folgender Methode, die sich sehr gut bewährt hat:

Man wähle ein trockenes Plätzchen, nicht in der Nähe von Gebäuden oder hart an Bäumen, und stelle dann einen Tannenbaum auf, dem die Rinde abgeschält ist; diesen befestigt man 1 1/4 Meter tief in die Erde. Ist der Baum zu schwach und nicht nagelfest, so erhält der Heustock eine schiefe Stellung. Man soll zum Voraus berechnen, wie viele Fuder ungesähr zu tristen sind, da sich die Grundfläche der Triste nach der Quantität richtet. Ich rechne für 10—12 große Fuder einen Basisdurchmesser von 14—16 Fuß. Besonders beachte man, daß die Tristen nicht zu weit angefangen werden, denn dieselben fassen mehr Futter, als Unerfahrene sich vorstellen. Viele Landwirte machen diesen Fehler und dann bleibt schließlich zu wenig Material übrig zur Vollenbung der Triste. Als Unterlage verwende ich alte Balken (Hölzer), bedeckt mit einem Bretterboden. Dadurch entsteht einen Hohlraum, was

man so an zehn Minuten stehen und saugt wie ein Schwamm alle diese lieblichen Gallerien und diese merkwürdige Bauzier in sich hinein.

Die Fronte ist vor 1258 gebaut vom berühmtesten Nikolaus Pisano. Die vielen möchsenartigen Kuppeln wurden, in völliger Disharmonie mit dem ursprünglichen Grundriß, erst im 15. Jahrhundert auf die Kirche hinaufgepappt — und doch machen sie auch einen eigentümlichen und keinen unangenehmen Eindruck. Das ist das Große bei den Kunstwerken und Künstlern des Mittelalters, daß selbst dann, wenn ein Unfuss zu Stande kam, dieser Unfuss noch von dem Genius der Kunst getragen war, und daß größtenteils selbst die architektonischen Unsinne des Mittelalters mehr Geschmack und ansprechende Lieblichkeit an sich tragen, als unsere neuen einheitstrebenden und regelrechten Bauten!

Innen findet man sehr viel Andacht — nobel gekleidete Herren und Damen wohnen in großer Zahl den Messen beim Altare des hl. Antonius bei. Die an Kunstwerken sehr reiche Kirche ist vielfach beschriebenen. Ich weiß nicht ob es zu viel gesagt ist, aber ich meine, die Kirche des heiligsten Antonius zu Padua hat an Gemälden, Skulpturen, Monumenten und Erzplastik allein einen größeren Reichtum, als St. Stephan ausgenommen, sämtliche Kirchen Wiens zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Genilleton.

Reise-skizze.

Das schöne Venedig, „wo das Meer wie Spiegel so glatt“, haben wir gesehen. Für wahr, es ist nicht übertrieben, wenn wir diese Stadt die Wunderstadt der Welt nennen. Wir fahren jetzt nach Padua über die Lagunen Brücke. Man muß diese ehe man mit dem Zug darüber fährt, in einer Gondel von der Seite anschauen. Selbe hat 223 Bogen, und ist gewiß eines der denkwürdigsten Bauwerke neuer Zeit.

Man fährt nach Padua in fünf Viertelstunden. Wir kamen abends an, und wohnten in der Stella d'oro. In den Speisezimmern italienischer Hotels ist es am Abend furchtbar langweilig. Große leere Säle, hie und da in einem Winkel eine flüsternde englische Familie mit obligater Theekonsumation. Dazu die steinernen Fußböden. Das Alles ist unendlich heiß, kalt und gemüthlos. Der kommende Tag entschädigt uns. Padua ist im höchsten Grade interessant. Wir nahmen einen Fialer. Das ist in Italien für den Fremden, der nicht lange an einem Ort verweilt, das Unentbehrlichste. So tot die Stadt am Abend erschien, so lebendig war sie am Morgen. Die Markt-

plätze voll Menschen und Geschrei. Zuerst wurden alle Kirchen besucht. Der Dom ist groß, von innen angeweiht — kalt — und auf die venezianischen Kirchen hinauf als Bauwerk völlig ungenießbar. Das Baptisterium rechts neben dem Dom, freistehend, voll von Mosaiken von großem Kunstwert. — St. Giustina, 80 Klafter lang (?), macht einen unbergelichen Eindruck; freilich mehr durch den imposanten Raum, als durch die Schönheit des Baues. Die Kirche steht aber auch auf einem so herrlichen Platz, wie wenig Kirchen in der Christenheit. Der Platz heißt Prado della Vallo. In der Mitte ist eine Gartenanlage von Gewässern umgeben, 74 Statuten berühmter Männer aus Padua von Antenor, dessen Grabmal an einer Straßenecke Paduas steht, bis Canova (darunter auch Päpste, Bischöfe und Gelehrte) umringen die großartige Baumgruppe. Edelmütig hat man auch einige andere italienische Gelehrten in den großen Kreis hineingelassen — weil eben in Padua sich nicht genug Zeug vorfand, um die bedeutende Rundung auszufüllen.

Nicht weit davon findest du die Kirche des heiligen Antonius von Padua. Was ist das für eine Fronte! So was eigentümlich Herrliches setzt in Erstaunen. Ich wundere mich sehr, daß dieser Kirche in Bilderwerken über Italien so wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird, und daß fast gar keine gute Zeichnung davon existiert. Da bleibt

für das
keit ist.
Schicht
wendet
Fuß der
heißt un
den Ober
form vo
vor, we
Triste a
auch an
Seite e
messer
Man ad
entsteht,
geleitet

Ferne
Tristen
selbe so
möglichst
Baum k
Randsei
durch d
nach un
wasser f
die He
kommen
hält.
führt w
der Gi
gleichmä
daß da
bildet.
schwächer
Schichte
Decke e
nicht zu
Auf de
(Fähnch
wertvol
wird, d

Auf
zöglich
den vor
der Sa

Es i
machen
Arbeit
lorenes
Hier in
20 und
eine v
nie an
jeder
obere
fertig
die nit
Es fol
gemach
hes T
Raf n
die M
Westse
Heustoc
kann i
einem
der W
Wert.
Dach
und C

Gar
und F
flüge
verru
ihm
noch
suchen
Reize
verein
treffli
und
nun
gegen

kräftiger Mann, rgen vom Hause gegangen. So viel zwischen 8 und 9 ft. Man fand an berne Tasche mit über einen Felsen im Sande vorge- entnehmen, daß erklimmen wollte. und an dem steilen tief in den Abgrund Hund folgte, um (lang) unter Klau- andung der Leiche

iburg

utristen. Aus der rchrist, Heft 34, ent- L, der von einem „Da ich wegen wungen bin, Heu- u machen, so kann teilen. Zum Tristen (Mattenfutter) dem utter vor, weil er- wirt. Der Unter- o ist nur der, daß durch die Wärme ch etwas abbröckelt, as Innere hat sich onserviert. Wenn eils der Triste eine wasser sich Eingang es beim Emd weiter Zum Aufschichten folgender Methode,

Bläthen, nicht in hart an Bäumen, abbaum auf, dem die befestigt man 1 1/2 Ist der Baum zu o erhält der Heustod soll zum Voraus ungefähre zu tristen der Triste nach der e für 10—12 große von 14—16 Fuß. die Tristen nicht zu nn dieselben fassen ene sich vorstellen. en Fehler und dann Material übrig zur Unterlage verwen- de mit einem Bretter- en Hohlraum, was

ehen und saugt wie lichen Gallerien und n sich hinein. baut vom berühmten schen wischenartigen r Disharmonie mit z, erst im 15. Jahr- gepappt — und doch umlichen und keinen as ist das Große bei ern des Mittelalters, n Sinn zu Stände kam, n Genius der Kunst phtenteils selbst die Mittelalters mehr ieblichkeit an sich inheitstrebenden und et Andacht — nobel n wohnen in großer re des hl. Antonius ehr reiche Straße ist ie Kirche nicht ob es zu viel ie Kirche des heiligen n Gemälden, Skulp- zplastik allein einen ephan ausgenommen, ammen. (folgt.)

für das Trockenbleiben des Futters von Wichtigkeit ist. In Ermangelung dessen kann eine Schicht Stroh, Streue oder Aeste jeder Art verwendet werden. Auf dieser Unterlage folgt der Fuß der Triste. Ich ziehe die Kegelform (das heißt unten eng, in der Mitte möglichst weit, den Obertheil spitzig auslaufend) der Pyramidenform vor. Andere ziehen die Pyramidenform vor, weil sie leichter zu machen ist. Wie die Triste an Höhe zunimmt, soll sie von 3 Meter auch an Weite zunehmen. Hat sie die geeignete Weite erreicht, so nimmt man mit dem Durchmesser wieder ab und zwar nur sehr allmählig. Man achte darauf, daß im Obertheil kein Absatz entsteht, weil dadurch Regenwasser in's Innere geleitet würde.

Ferner ist zu beobachten, daß das Heu für die Tristen nicht Klingelbürr zu verwenden ist. Dasselbe soll ferner gleichmäßig ausgebreitet und möglichst fest getreten werden, besonders um den Baum herum; etwa 1—1 1/2 Fuß breit an den Randseiten soll nicht getreten werden, weil sich durch das Nichtfesttreten die Randseiten von selbst nach und nach abwärts richten und so das Regenwasser förmlich ableiten. Abwechslungsweise sollen die Heufuder an allen Seiten zum Ablegen kommen, weil dadurch die Triste sich senkrecht erhält. Die Triste soll möglichst kreisrund ausgeführt werden. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Giebel oder das Haupt, das gut angelegt, gleichmäßig und möglichst zugespitzt sein muß, so daß das Ganze eine schwach schiefe Abdachung bildet. Der Hut wird aus geringem, etwas schwerem Heu oder aus Streue gemacht, der eine Schichte langes Roggenstroh als oberste und letzte Decke erhält. Zur Sicherheit lege ich einzelne, nicht zu schwere Stücke Eisen auf den Spitzhut. Auf der Baumspitze wird eine farbige Flagge (Fähnchen) aufgepflanzt, zum Zeichen, daß hier wertvolles Futter für das liebe Vieh aufbewahrt wird, das Wind und Wetter Troh bietet.

Auf diese Weise bleiben Heu und Emd vorzüglich erhalten, sind sogar geschmackhaft und werden vom Vieh lieber gefressen als das Futter in der Scheune.

Es ist auch ratsam, die Tristen etwas groß zu machen; mehrere kleinere Tristen verursachen mehr Arbeit und man erhält im Verhältnis mehr verlorenes Futter als bei einer einzigen großen. Hier in meiner Gegend werden solche von 5, 10, 20 und mehr Fuder gemacht, dieses Jahr sogar eine von über 50 Fuder. Es sollte eine Triste nie an einem Tage fertig erstellt werden, denn jeder Tag setzt sich das Futter berart, daß der obere und wichtigste Teil besser allmählig ausgefertigt werden kann. Falls Regen fällt, so wird die nicht fertig gestellte Triste mit Stroh zugedeckt. Es soll die Triste lieber zu hoch als zu weit gemacht werden. Kommt die Zeit zum Verfüttern des Tristenheues, so schrote (schneide) ich jedes Mal nur eine Seite (die Offseite) an, dann folgt die Nord-, dann die Südseite und zuletzt die Westseite. Dann bleibt ein förmlich vierkantiger Heustod mit dem Wetterhut übrig. Dieses Viered kann in 2—4 Teilen abgeschrotet werden. Bei einem richtigen Abschroteten verliert der Heustod der Witterung wegen nicht im Geringsten an Wert. Würde die ganze Triste auf einmal unter Dach gebracht, so würde das Futter an Wert und Schmackhaftigkeit bedeutend verlieren.

J. J. (St. Freiburg).

Garmischwyl. (Korresp.) Wer kennt nicht Garmischwyl, diesen reizend gelegenen, von Nah und Fern so gern besuchten Zielpunkt für Ausflüge von Freiburg und Umgebung! Nicht zu verwundern, daß die neue Straße von Dädingen ihn keine Ader abgeschnitten, sondern deren ihn noch zugeführt; denn Gesellschaften und Schülen suchen mit Vorliebe einen Ort, der mit den Reizen der ländlichen Natur eine idyllische Ruhe vereinigt. Gesellt sich zu diesen Vorzügen ein trefflicher Wirt, so ist allen begründeten Wünschen und Bedürfnissen vollkommen entsprochen. Diesen nun begrüßen wir freudig in Herrn Artho, dem gegenwärtigen Wirt.

Hr. Artho hat nach halbjährigem Aufenthalt durch musterhafte Ordnung, treffliche reelle Getränke, gute Küche und durch seine Leutseligkeit das Vertrauen, die Achtung und Liebe aller ehrlichen Leute erobert. Zum Glück ist auch keine Gefahr vorhanden, daß auch er nach zweijährigem Verweilen verabschiedet werde; denn, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, ist Hr. Artho seit einiger Zeit ausschließlicher Besitzer dieses Gasthofes geworden. Wir gratulieren ihm und seiner trefflichen Familie und heißen sie herzlich willkommen. Ein Nachbar.

Dürften wir bei diesem Anlasse den Wunsch erneuern, daß endlich in Garmischwyl eine Haltstelle für einzelne Bahnzüge errichtet würde? Zwischen Grandsej und Dädingen geht die Bahn durch eine Gegend von über 300 Einwohnern, ohne daß diese die Bahn je benutzen könnten, während die von Wyler ob der Glane mit kleinerer Zahl und geringerem Verkehr täglich 4 Mal diesen Vorteil genießen. Derselbe.

Kleinere Nachrichten aus dem Kanton Freiburg.

— Aus den verschiedenen Gegenden unseres Kantons und ab der Grenze kommen traurige Berichte über die unausbleiblichen Folgen der großen Rasse. Täglich werden in den Weinbergen neue Herde der Verwüstung durch die Reblaus und den Mehlthau vorgefunden. Die Kartoffeln faulen im nassen Boden und werden einen ungewöhnlich hohen Preis erreichen. Auch die Korn-ernte ist nicht allwärts trocken eingebracht worden und an höhern Orten ist sie noch dem Regen freigegeben. Das „Echo de la Broye“ meldet, daß infolge der durch den anhaltenden Regen noch ausstehenden Ernten die Jagd wohl um vierzehn Tage verspätet und erst Mitte September eröffnet werde. An Wachteln und an Birkhähnen wird den Nimroden diesen Herbst großer Reichtum prophezeit: die Hirten, welche aus den Jura-höhen ihre Heerden herabholen, sagen, noch nie so viel dieser Vögel gesehen zu haben.

— In dem kleinen Städtchen Peterlingen wurden zum Bau einer deutschen Kirche Fr. 9442 durch freiwillige Beiträge gesammelt.

— (Korr.) Gestern Samstag mittag erkünte vom Turme die Sturmglode, und das Feuer-signal wurde gegeben. In der Nähe vom Bahnhof in Freiburg brannte eine Schreinerwerkstätte mit Remise nieder. In letzterer fand sich ein Wagen voll Seegras u., dem Hrn. W. gehörend, konnte aber teilweise gerettet werden.

Die Ursache des Brandes verdient Erwähnung, damit in Zukunft mehr Vorsicht gehandhabt werde. Man sagt, einige Erd-Arbeiter, die selbst kochen, machten hinter diesem Hause, wohin sie gewöhnlich alle Rittage zu gehen pflegten, das Kochfeuer. Während die Sache kochte, gingen die Arbeiter auf die andere Seite, um sich ins Gras zu legen. Indef schlossen sie ein und erwachten nicht, bis das Feuer in hellen Flammen sie aufweckte. Der eingetretene Wind hatte das Feuer mehr angefacht und so die Hütte, zu nahe dem Kochfeuer, in Brand gesetzt.

— Der Monats-Markt in Murten vom 2. September war vom Wetter begünstigt, ziemlich stark besucht. Es herrschte reges Leben. Aufgeführt wurden 399 Stück Großvieh und 119 Stück Kleinvieh. Die Preise sind bedeutend gefallen. Die schlechte Witterung dieses Sommers wirkt viel dazu bei, daß die im Vorfrühling angeschlagenen Preise sinken. Nur mit großer Mühe bringt man das Emd unter Dach, und dann ist es nicht einmal gut infolge der Verwitterung.

— Die Tabak-Ernte in der Umgebung von Avanches hat begonnen. Die Felder sind schön. Das Regenwetter hat dem Tabak nicht geschadet, Jagelschläge sind zum Glück wenige vorgekommen. Es ist nur zu bedauern, daß die Tabakkultur immer mehr im Abnehmen begriffen ist.

— Die Preisviehschau findet für den deutschen Bezirk am 26. September in Tafers statt, für den Seebezirk am 25. Sept. in Murten, für den Saanenbezirk am 2. und 3. Oktober in Freiburg.

Remund. Gestern Sonntag abend wurde einem Gendarme von Remund, als er die Runde machte, von einem der Italiener, die sich zu einem Hausen gesammelt hatten, ein offenes Messer zugeworfen. Der Gendarm griff nach seinem Sabel und verteidigte sich damit; er blies in das Horn und gab Feuer auf seine Angreifer. Einer von den Italienern ist verhaftet.

— Der Beschluß des Stadtgemeinderates von Freiburg, betreffend die Beleuchtung der Hauptstraßen der Stadt, ist dahin zu berichtigen, daß nicht das elektrische Bogenglicht eingeführt wird, wie irrthümlicher Weise in letzter Nummer veröffentlicht wurde, sondern die Auer'sche Gaslampe.

Viehseuchen im Kanton Freiburg während der Zeit vom 16. bis 31. August 1886.

Kaufbrand. Seebezirk: Courtepin, 1 Kind; Senefezirk: Plaffejen, 2 R.; Bivisbachbezirk: Kastels-St.-Dionys, 1 R.; Greperzbezirk: Villarvolard, 1 R.; Jaun, 2 R.; Charmeh, 4 R.; La Roche, 2 R.; Lessor, 1 R.; Reirivue, 2 R.; Broc, 1 R.; Estavannens, 1 Kind; Villars s/Mont, 1 Kind. Total 19 Kinder umgestanden.

Seit dem 1. September sind die Telephonstationen Poffieu, Favernach, Cuivillens und Rossens eröffnet. Diese Stationen gehören in den Telephonkreis Freiburg. Die Sprechtage ist für die Stadt wie für die genannten Orte gleich hoch.

Vergnügungszug Chf.-Murten-Genf. Die Jura-Simplon-Bahn veranstaltet auf Sonntag den 13. September einen Vergnügungszug nach Genf. Der Preis Murten-Genf kostet mit Inbegriff einer Eintrittskarte nur Fr. 5. Die Ankunft in Genf erfolgt morgens 9 Uhr, die Abfahrt abends 10 Uhr 20, so daß man daselbst einen Aufenthalt von 13 Stunden hat.

Neueres

Bern. General Brunet und Hauptmann Fourest, die diesjährigen französischen Besucher der Armeekorpsmandver in der Schweiz wurden im Bundespalais empfangen.

Genf. Am Sonntag zählte die Ausstellung 26,439 Besucher, darunter 19,208 zahlende.

Söndbn. Infolge Schließens der Bergwerke von Durham sind 12,000 Arbeiter brotlos geworden.

Litterarisches.

Ein ganz unentbehrlicher und zuverlässiger Ratgeber für das größere Publikum sowohl, wie hauptsächlich für alle Geschäftsleute, Rechtsagenten, Richter und Betreibungsbeamte ist: „Der Kommentar“ zum Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs nebst dem Gebührenkatalog, verfaßt von J. Heuberger, Ober-richter in Karau, und mit einlässlichen, leichtverständlichen Erörterungen und Erläuterungen, sowie einem ausführlichen Sachregister versehen. 280 Seiten 8°, solid gebunden, Preis 4 Franken. Dazu einzeln: Das kantonale Einführungsgesetz zum Betreibungs- und Konkursgesetz für den Kanton Zürich, mit Sachregister 60 Cts. Desgleichen für den Kanton Aargau 30 Cts. Desgleichen für den Kanton Luzern 40 Cts. Zu beziehen im „Efingerhof“ in Brugg, sowie in der Expedition dieses Blattes.

Verstchiedenes.

In einem Eisenbahnwagen der Linie Servilla-Cordoba befand sich eine lustige Gesellschaft, welche einen Todenschädel, den ein junger Hospitalassistent seinem Koffer entnommen hatte, unter allerhand Scherzen von Hand zu Hand gehen ließ. Plötzlich bekam ein Student den unglücklichen Einfall, mit diesem Todenschädel die Insassen des Nachbarkoupees zu erschrecken. Gesagt, gethan. Der Schädel wurde an einem Stod befestigt, mit einem weißen Tuche dapiert, zum Fenster hinaus und vor das Fenster des nächsten Koupees gehalten. Die Insassen des Nachbarkoupees nutzten wohl geschlafen haben, denn erst, nachdem man mit dem Schädel gegen das Fenster geklopft hätte, erkünte ein materschtüttender Schrei, dem tiefste Ruhe folgte. Die Urheber des „Scherzes“ ahnten zunächst nicht, welche Wirkung der in dunkler Nacht plötzlich erscheinende Schädel gehabt hatte. Bei der Ankunft in Cordoba bot sich ein erschütterndes Bild. Von den drei Insassen des nächsten Koupees wurde etliche junge Dame leblos vorgefunden, eine ältere, Frau lag im Starrkrampfe auf der Erde, während ein bejahrter Herr im Irrensin war.

Hieser, Joh., Redaktor.

Zu verkaufen
im Schwandholzwald (St. Ursen)
große Buchenwellen.
Sich zu wenden an Ulrich Weber,
Bannwart, in Brädelsu (Zentlingen.)
688 H 2528 F

Gesucht.
per sofort 1-2 tüchtige Cartonage-
Arbeiterinnen. Offerten sub Chiffre
O 3523 Q an Haasenstein und Vog-
ler, Basel. 696

Für die Milbe
Wir offerieren Dinkelmehl und
Weizen, bester Qualität, zu außeror-
dentlich billigen Preisen. Mehl-
handlung. Spezialität in Safer und
Futtermehl. 681 H 2823 F
Gebrüder Robert,
Reichengasse, 54

Zu verkaufen
eine
angenehme Fesizung
bestehend aus zwei Wohnungen, großem
Gemüse- und Obstgarten, Werk-
stätte, Waschküche; Wasser im Hause.
Man wende sich an Viktor Fasel,
Sohn, Hafner, in Freiburg. 654

Kilbe
mit Musikunterhaltung
in der
Wirtschaft Frohmatt
Sonntag, Montag und Dienstag,
den 13., 14. u. 15. September
Freundlichst ladet ein
713 H 2912 F C. Meyer, Wirt.

Zu kaufen gesucht
Stämme von Pappelbäumen oder
eventuell stehende Pappeln. Man wende
sich an Maxim Durian, Holzhändler
in Bonnesfontaine. H 2662 F 653

Von den Einkaufsreisen zurück, offeriere
mit Garantie „Zurücknahme“: große
Salon-Wecker-Uhren
Nadel, genau auf die Minute reguliert, à
Fr. 4.60. — Hochf. echt silberne Remont.
Uhren Fr. 11.80.
Prachtvolles Britannia Tafelbesteck:
6 silberweiße Britannia Gabeln
6 „ „ „ Messer
6 „ „ „ Löffel
1 „ „ „ Vorlegelöffel
6 dazu passende Tischmesser
6 feine Tafelmesser H 3513 Q
31 Stück Fr. 6.45.
Zu jeder Bestellung 1 Genser Ausstel-
lungsflos gratis. 708/68
J. Winiger, Bodwohl (Narg.)

Zu verpachten
auf 22. Februar 1897
ein Heimwesen
von 111 Zucharten, in der Gemeinde
St. Ursen, St. Freiburg gelegen. 685
Für Auskunft wende man sich an Alph.
von Reynold, in Freiburg. H 2833 F

Federhandlung
Gebrüder Vulliger, Freiburg,
Reichengasse, 57
Sohl- und Schmalleder. Große Aus-
wahl in Hofshaar, Secgrad, Ma-
ratenwolle. H 1924 F 497

Restaurant zur Burg
Hochzeitergässchen, Nr. 137, Freiburg
nentlich übernommen vom Unterzeichneten. Restauration zu jeder Tages-
zeit. Gute Weine. Offenes Bier.
Es empfiehlt sich 707 H 2895 F M. Morry,
früher Wirt in der Pinte agricole.

Anzeige und Empfehlung
Unterzeichneter beehrt sich einem werthen Publikum von Stadt und Land anzuzeigen,
daß er das
Spezereigeschäft
von Frau Witwe Jenny, Prefekturgasse, 219
übernommen hat. Er wird sich bestreben, das Zutrauen seiner Kundschaft durch Lie-
ferung von guten Waren zu mäßigen Preisen zu erringen suchen.
Es empfiehlt sich 669 H 2765 F Joh. Boffo-Santerel.

Grosse Brasserie Schweizerhalle, Freiburg
Immer neues Immer interessantes
Folgende Unikums sind in der Schweizerhalle ausgestellt worden:
Die schwersten Männer und Frauen der Welt.
Der Künstler, welcher ohne Armen geboren und nur mit den Füßen
malte.
Die Frau mit dem Bart u. s. w.

Was man aber noch niemals gesehen hat, ist unstrittig
Der Riese Herold
in schönsten Costümen und Uniformen gekleidet
und welcher in der Schweizerhalle, vom Samstag, den 5. September an,
nur für einige Tage sichtbar ist.
Der Riese Herold ist nur 20 Jahre alt und mißt 235
Centimeter.
Kommet, benühet die Gelegenheit, um diesen
zu bewundern. 706 H 2897 F

Zu verkaufen
inmitten eines großen Dorfes, 2 Stunden von Freiburg, ein
ausgezeichnetes Heimwesen
von 36 Zucharten, von welchen 3 in Waldung, mit gutem Gebäude, bestehend aus:
Spezereigeschäft mit bester Kundschaft, 6 Zimmern, schöner Küche, großem, schönem,
gemäßem Keller, 2 Stallungen, Scheuer, Kornboden, Schweineställe und getreulichem
Ofen, reichlich und unverstetbarem Wasser. Katasterschätzung 40,000 Fr., Preis
40,000 Fr., wovon 6 bis 8000 Fr. gegen baar.
Sich zu wenden an Ad. Bongard, Agence immobilière
Suisse, 239, Remundgasse, Freiburg. 714 H 2934 F

Kilbe! **Bad Bonn** **Kilbe!**
Sonntag, Montag und Dienstag, den 13., 14. und 15. September
Kilbe
und Musikunterhaltung
im Gasthaus des Bad Bonn, bei Düdingen
Gute Speisen und Getränke. Rasche Bedienung.
Freundlichst ladet ein 718 H 2950 F H. Schaller, Besitzer.

Vorteilhafte Einkäufe
macht, wer gegenwärtig bei Mast, Gemeindefreiber, in Mbligen kauft, der
sein Lager in Halblein, Baumwollentuch, Darchet, Sommer- und Winter-
artikel, sowie Spezereiwaren wegen baulichen Veränderungen reduzieren
muß. 711 H 2909 F

Auf Weihnachten
finden in einem Bauernhause zwei tüch-
tige Mägde bei gut bezahltem Lohn Aus-
stellung. Rockenmitnis erwünscht.
Mast, Gemeindefreiber,
712 H 2908 F Mbligen.

Zu vermieten
sodort das Restaurant Burg. Sich zu
wenden an die Drei-Königen, Freiburg.
678 H 2788 F

Wachtsteigerung
Montag, den 21. September, von
1 bis 3 Uhr nachmittags, wird das Pinte-
gut in St. Sylvester, mit neuem Hauje
und über 20 Zucharten (7 1/2 ha.) Land
beim Hauje, lehensweise versteigert. 715
H 2929 F Der Gemeinderat.

Achtung!
Zeige dem geehrten Publikum an, daß
ich eine große Auswahl neuer Muster er-
halten habe, aller möglichen Stoffen.
Halbwollene Frauenkleiderstoffe von 85 Ct.
an per Meter; halbwollene Herrenkleider-
stoffe von 2 Fr. 20 Ct. an p. Meter, sowie
Handtücher, Köschen, Indienne, Colonne &c.
Heitenried, den 8. September 1896.
617 Jakob Ulrich, Schneider,
H 2948 F Heitenried.

Öffentliche Steigerung
Ein Consortium Landwirte wird am
14. September, vor der Pinte zu St. Syl-
vester, vormittags 9 Uhr, 2 schöne Stuten,
2 1/2 Jahre, 2 Stuten 10 Jahre alt, 10
Kühe, 9 Rinder, ungefähr 2000 Fuß Pferde-
heu zum Wegführen, 1 kleiner Federmagen
und 1 einspänniger Wagen, an eine öffent-
liche Verkaufsteigerung bringen. 716

Zu verkaufen
ein gut abträgliches Heimwesen von 12
Zucharten Matt- und Ackerland und etwas
Waldung mit neuem Haus, Ofen-
haus und laufendem Brunnen, 3/4 Stunde
von Freiburg gelegen.
Günstige Bedingungen. H 2955 F
Wo, sagt Peter Schaffung, Schuster
in Weherschatt, bei Tafers. 721

Steigerung
Das Betreibungsamt des Sensesbezirktes
wird am Freitag, den 11. September
1896, von 10 Uhr vormittags an, im
Kapf bei Heitenried, 2 Käfer, ein Quan-
tum Heu und Erdäpfelstämme und
verschiedene Möbel betreibungsrechtlich ver-
steigern lassen. H 2956 F
Tafers, den 8. September 1896.
Betreibungsamt Tafers:
Th. Blauchard. 722

Zu verpachten
oder verkaufen, in Flammatt, 10 1/2 Zu-
charten wohl abträgliches Matt- und Acker-
land. 720
Zu vernehmen bei Grubi, Gemeinde-
schreiber, Neuenegg. H 2935 F

Wichtige Anzeige
Unterzeichneter empfiehlt, prima Back-
mehl, Semmelmehl und Grieß, so-
wie sämtliche Futterartikel, Futtermehl,
Maisgries, Musmahleten und
Kräut. Alles nur prima Ware mit Ga-
rantie. H 2952 F
Ich empfehle mich zur Abnahme bestens.
Jb. Werntli, Bäckermeister
in Laupen. 719

Kinderwagen
Soeben erhalten eine
große Auswahl von
gewöhnlichen und
feinen Kinderwagen.
Garantie für ganze
Solidität.
J. Wäber,
Sattler-Wagenbauer,
am Davids, 175, Freiburg.
Schöne Auswahl in Kinderwagen-
decken. 240 H 842 F

Hohefeine Cigarren:
500 Rio-Dresft Fr. 6.90
500 Flora-Sabanna „ 7.80
500 Victoria-Kneipp „ 8.60
Zu jeder Bestellung 1 Genser Ausstel-
lungsflos gratis. 709/69 H 3618 Q
J. Winiger, Bodwohl (Narg.)

Stm
C
Fre
Für
Für
Das
der B
in Br
laus I
welcher
Bresla
und L
Truppen
dem n
kann, n
des der
ihm no
Mitgli
mehr!
überra
Grenze
Die
Bresla
schreib
fangen
währen
Was a
Zaren
wohl d
Lektör
Zahr
großpa
Riflau
inneru
Ich ka
Gefühl
der de
Bar i
Deutfa
Die
gefalle
darin
Zaren
der B
land b
Meine
Borau
Meine
trag a
den et
nicht z
Die
ber jü
Besuch
sch, de
der G
Reise i
Schmp
zum V
Kaisers
Dasür
der W
schlage
im Of
dort z